

F. Bunsen, Kohlstetten, Marien Kirche, 21.03.2024

Wenn Sie die Stufen zu dieser Kirche hinaufgehen, entdecken Sie auf der Schwelle zum Eingang plötzlich eine Tafel mit 5 Inschriften. Sie ist in mehrfacher Hinsicht, geistig wie physikalisch, ein großer Stolperstein und wurde von dem Künstler Wolf Helzle angefertigt und bewusst hier und nirgendwo anders angebracht. Tatsächlich haben diese Inschriften selbst mit den verschiedenen Diskussionen und Konfrontationen zu tun, die uns erwarten, jedes Mal, wenn wir eine Schwelle im täglichen Leben überschreiten. Heute Abend geht es aber um die Inschrift "Recht und Unrecht", und wir als Gemeinschaft wollen diese Schwelle bewusst überschreiten, zumindest gedanklich.

Oft haben wir Angst davor, Schwellen zu überschreiten, weil wir das Unbekannte fürchten oder eine vorgefasste Meinung darüber haben, warum etwas richtig oder falsch, gut oder schlecht ist. Wir lassen uns zu oft von diesen vorgefertigten Meinungen lenken (siehe z.B. soziale Medien), ohne uns mit unser neuen geschenkten Gegenwart auseinanderzusetzen.

Ich bin heute Abend auf Einladung von Wolf Helzle gekommen, um aus Künstlersicht über solche Gedanken ein bisschen zu reflektieren, wie ich, zumindest als Künstler, unvoreingenommen bleibe, um über diese Schwelle zu gelangen – um in eine andere Sphäre jenseits solcher Vor-Urteile zu kommen.

Für mich als Künstler kommt einfach keine Beobachtung zustande, wenn ich voreingenommen bin. Ganz einfach: Das macht blind für alle spontanen Entscheidungen und weiteren Auseinandersetzungen, mit denen ich in meiner Kreativität zu tun habe. Das kann ich nicht brauchen. Ich muss ständig beobachten beziehungsweise unterscheiden, um Kunst zu schaffen (blinde Fleck).

Ich brauche meine Beobachtung, um zu erkennen, wo meine Hand den Pinsel lenkt, wie er ansetzt oder um dem Gang meiner Gedanken zu folgen. Erst jenseits von richtig und falsch bin ich in der Lage, Vordergrund und Hintergrund zu unterscheiden, hell von dunkel, groß von klein und so weiter. Mit jedem Pinselstrich kann ich z.B. meinen Puls auf der Leinwand spüren oder das Zusammenwirken der Farben erkennen. Denn damit entstehen meine bildnerischen Räume, die mich transzendieren lassen, jenseits dieser Doktrin von richtig und falsch.

Und sie kann auch in meinem Alltag eingesetzt werden, denn Kunst ist für mich eine universelle Lebensform. Eine Beobachtung erlaubt mir zum Beispiel, Fremde zu treffen, fremde Gedanken anzuhören oder fremde Länder zu bereisen, ohne vorher zu überlegen, ob mein Ego das will oder nicht, ohne zu überlegen, ob das gut oder schlecht für mich ist. Schließlich geben mir solche gegenwärtigen Beobachtungen viele neue Möglichkeiten für meine nächsten Entscheidungen auf dem Weg.

Ja, als Beobachter erster Ordnung mache ich mich am besten einfach leer, um ohne Vorurteil selbst entscheiden zu können, frei von Fremdbestimmungen und Meinungsurteilen, jenseits von schuldig und unschuldig, jenseits von Gut und Böse; richtig oder falsch. Nur so bin ich in dieser Verfassung und Überzeugung mein eigener Herr und kann dann mich diesem Geist des Friedens und der Freiheit nähern. Ja, es ist einfach darüber zu reden. Aber ich stehe hier unprätentiös mit meinem Lebensbeispiel um zu sagen, dass es geht und ich möchte alle einfach dazu inspirieren, solch einen Weg zu probieren.

Ein persischer Dichter aus dem 13. Jahrhundert namens „Rumi“ brachte es in einem seiner Gedichte, das ich jetzt vorlesen werde, auf den Punkt. Seine Gedichte sind übrigens auch in den USA, wo ich herkomme, weithin bekannt und beliebt.

Sein Gedicht heißt "Ein großes Wagen":

"Jenseits der Vorstellungen von falschem und richtigem Handeln,  
gibt es ein Feld. Ich treffe Dich dort!  
Wenn die Seele sich in dieses Gras legt,  
ist die Welt zu voll, um darüber zu reden."